

Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Nr. 84

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis: Frei Haus durch Träger 1.80 RM,
durch die Post 2.10 RM (ausgeschlossen Zustellgebühr).
Verlags- und Druckerei: Leipzig, Nr. 12226.
Stadtbank-Konto: Aue L. Ca. Nr. 22.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: E. M. Gärtner, Aue, G.
Geschäftsstellen: Aue, Ruf Sammel-Str. 2541, Schneeberg 230
Schwarzenberg 3124 und Böhmisch (Aue) 2940.
Freitag, den 9. April 1943

Für Abgabe unverlangt eingesandter Manuskripte wird
übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
Bei Verfassung von hoher Hand keine Haftung aus-
laufenden Beiträgen, bei Unterbrechungen des
Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 96

Schwere deutsche Panzer greifen an.

Die Ueberlegenheit unserer Waffen.

Von den 6410 Sowjetpanzern, die von unseren Truppen in den ersten drei Monaten dieses Jahres vernichtet, erbeutet oder außer Gefecht gesetzt wurden, fiel ein beträchtlicher Teil unseren Panzern zum Opfer. Besonders beim Gegenangriff auf Charkow und bei den Abwehrkämpfen im nördlichen Abschnitt der Ostfront kam es häufig zu heftigen, für den Feind verlustreichen Panzerduellen. Südlich von Leningrad griffen die Volksgewissen kürzlich den Abschnitt eines deutschen Bataillons mit einem Schützenregiment und zwölf mittelschweren Panzern an. Unsere schweren Panzer halfen den Grenadiereinheiten bei der Verteidigung ihrer Stellungen. Nur zwei von ihnen waren eingesetzt. Sie ließen die bolschewistischen Panzer auf kürzeste Entfernung herankommen, schossen fünf von ihnen ab und trieben drei ihr gut liegendes Feuer die übrigen zurück. Am 2. April stellte sich der Feind im Morgengrauen mit 24 Panzern bereit. Schon zwölf Minuten nach dem Alarm griffen drei unserer Panzer an. Der Nebel über dem sumpfigen Gelände erschwerte den Befehlungen die Sicht. Trotzdem wurde die gut getarnte Bereitstellung erkannt und die feindliche Panzerspitz zum Kampf gestellt. Nach kurzem Schußwechsel waren zwei der sowjetischen „T 34“ vernichtet. Die übrigen zogen sich zurück und verschwanden im Nebel. Noch wirkungsvoller war der Stoß zweier deutscher Panzer gegen 14 von einem Schützenbataillon begleitete Sowjetpanzer. Schon im Anrollen eröffneten sie das Feuer. Der eine schoß kurz hintereinander fünf Sowjetpanzer ab. Dem anderen zertrug ein Vortreffler das Geschützrohr, trotzdem entschloß sich der Kommandant, den Angriff fortzusetzen. Durch geschicktes Fahren gelang es ihm, trotz heftigen Beschusses drei leichte feindliche Panzer, vier Panzerabwehrkanonen und drei Infanteriegeschütze zu rammen und zu zerstören. Das feindliche Panzergeschwader beraubte sowjetische Schützenbataillon räumte, nur den deutschen Panzern flüchtend, seine Stellungen und ließ große Mengen an Waffen und Gerät im Stich. Bei einem weiteren, gegen eingebrochene Volksgewissen geführten Kampf schossen zwei unserer schweren Panzer kurz hintereinander acht Sowjetpanzer vom Typ „T 34“ ab. Schon beim ersten Angriff entdeckten sie drei im Aufschlagsgelände gut getarnt in Stellung gebrachte „T 34“. Alle drei wurden im Vorbeifahren durch Vortreffler erledigt. Kurz darauf erhielt der eine deutsche Panzer einen schweren Treffer, so daß er zunächst bewegungsunfähig liegen blieb. Der zweite Panzer wollte weiter und stieß auf fünf „T 34“, die ihn, fortgesetzt feuernd, zu umzingeln versuchten. Der Turm wurde herumgeschwenkt, nach einander bekam der deutsche Richtkanonier die Sowjetpanzer ins Visier und mit wenigen Schüssen wurden sie vernichtet. Damit waren alle acht, in unserer Hauptkampflinie eingebrochenen Sowjetpanzer abgeschossen. Nach Einbruch der Dunkelheit gelang es der zweiten Besatzung, ihren Panzer wieder flott zu machen und ebenfalls die Ausgangsstellung zu erreichen. Nicht weniger bemerkenswert war einige Tage später das Gefecht zweier schwerer deutscher Panzer zur Sicherung einer Verbindungsstraße. Bereits beim Anmarsch zertrümmerte einer von ihnen mit drei Schüssen zwei im Sumpf festgefahrene „T 34“. Als sie ihre Stellung an der Straße bezogen hatten, erschienen plötzlich acht mittlere Sowjetpanzer. Sofort eröffneten unsere Panzerkanoniere den Kampf. Noch bevor die Volksgewissen dazu kamen, das Feuer zu erwidern, hatten die deutschen Panzer bereits fünf ihrer Gegner zerstört. Die restlichen drei Sowjetpanzer brachten sich schleunigst in Sicherheit.



Feindlicher Geleitzug im Atlantik. Bild aus einer englischen Zeitung. (Scherl-Bilderdienst-W.) — Mitte: Vorstoß im Raum von Charkow. Schützen-Panzerwagen auf einer überschwemmten Straße. (P.R.-Kriegsber. Wast, Wehrb., Sch.) — Rechts: Generaloberst Dietl auf einer Frontbesichtigung in Norbinnland. (P.R.-Kriegsber. Krumme, Sch.)

Freiwillige Bereitschaft.

Vom deutschen Volk in seiner Gesamtheit wird heute unbedingter Gehorsam verlangt, ein Gehorsam, der sich auf alle Dinge des beruflichen und privaten Lebens erstreckt, auch auf die, die nebensächlich erscheinen mögen. Gehorchen wir nun, weil wir müssen oder gehorchen wir freiwillig? Man könnte der Ansicht sein, es sei in der Endwirkung gleichgültig, ob z. B. die Fertigung einer Maschine das Ergebnis eines Zwanges oder des freiwilligen Gehorsams ist. Wichtig sei nur, daß sie gebaut und zur rechten Zeit geliefert wird. Hierzu ist zu bemerken: Wer unter Zwang arbeitet, wer also nur dem Befehl gehorcht, ohne innere Bereitschaft, ohne innere freiwillige Mitarbeit, wird nur das tun, was der Befehl von ihm verlangt. Es ist gut, dem Befehl zu gehorchen, es ist aber besser, freiwillig über den Befehl hinauszugehen. Würden unsere Soldaten an der Front nur die gegebenen Befehle ausführen, dann würden die unerhörten Waffenerfolge, die glänzenden Siege, die heldenhaften Einzelkämpfe nicht möglich sein. Der Befehl ist nur Richtlinie, das eigene Wollen geht über den Befehl hinaus, es führt zur idealen Erfüllung des Befehls und damit zu einem besseren Erfolg.

Der Mensch, der zu schwächerer Zeit auch schwankend gestimmt ist, der vermehrt das Uebel und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich. Goethe.

Die Befehle, die Anweisungen und Verordnungen, die heute ergehen, sind aus der harten Notwendigkeit des Krieges geboren. Sie sind nicht der Willkür der Führung ersprungen. Auch die Führung hat den Befehlen des Krieges zu gehorchen, sie muß sich der Schicksalsnotwendigkeit beugen, die das Völkerringen mit seinen Befehlsfällen mit sich bringt. Aber wie sich ein jeder zu diesen Befehlen innerlich einstellt und wie er sie befolgt, das wirkt sich zum Glück oder auch zum Unglück des Volkes aus. Gewiß müssen wir gehorchen, ob wir wollen oder nicht. Aber wenn es wahr sein soll, daß Deutschland heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun, dann gehorchen wir freiwillig, aus tiefster Erkenntnis der erbarungslosen Notwendigkeit, mit jener inneren freiwilligen Bereitschaft, die allein den vollen Erfolg verbürgt.

Sie gerteten aber in die Garben der Panzermaschinen und hatten weitere schwere Verluste. Schon bei diesen, aus der Fülle erfolgreicher Panzerkämpfe herausgegriffenen Einzelgefechten vernichteten die Panzer dieser einen schweren Panzerkompanie 30 Sowjetpanzer, sieben Geschütze und zahlreiche Bunker. Sie bewiesen damit von neuem die technische und artilleristische Ueberlegenheit unserer Waffen.

Drei Jahre Narvit.

Zum dritten Jahrestag von Narvit hat der Führer der Gestirne, Konteradmiral Bey, an den Generaloberst der Gebirgstruppen Dietl in Lappland ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Am 9. April ist es drei Jahre her, daß wir unter Führung unseres unvergeßlichen Kommodore Bonte in den Hafen von Narvit einbrangen. Unser gemeinsamer Kampf um Narvit ist Vorbild geworden für viele heldenhafte Waffentaten der deutschen Wehrmacht.“ Das Telegramm schließt mit den besten Wünschen für weiteres Schlachtenglück. Generaloberst Dietl antwortete: „Für Ihre und des Gestirnerverbandes so herzlichen Wünsche für mich und meine Armee anläßlich des dritten Narvittages danke ich bestens.“



Die Kampfhandlungen am Mittwoch

wurden an vielen Stellen der Ostfront durch Tauwetter und starke Niederschläge, die das Gelände weithin in Sumpfläachen verwandelten und den Nachschub fast unmöglich machten, stark behindert.

Am Kubanbrückenkopf versuchten die Volksgewissen nach starker Artillerievorbereitung anzugreifen. Sie wurden jedoch nach harten Kämpfen zurückgeschlagen. Auch weitere Vorstöße scheiterten unter hohen Verlusten. Bei gewaltfamer Aufklärung eines deutschen Kampfverbandes an der Miusfront zerstörten die Grenadiere mehrere Bunker und starke Widerstandsnester in den bolschewistischen Stellungen und zehrten mit guten Erkundungsergebnissen zurück.

An der Eisenbahnstrecke Tichorez-Krapotkin am Kuban erzielten Kampfflugzeuge Vortreffler auf den Gleisanlagen und zerstörten im Bahnhof Krapotkin zahlreiche Güterwagen. Der feindliche Nachschubverkehr, Bahnlinien, Bahnhofsanlagen, Lagerstuppen und Truppenausladungen im Südbahnhof der Ostfront waren während des ganzen Tages das Ziel weiterer Kampf- und Zerstörerangriffe.

Am mittleren Donez säuberten unsere Soldaten das am Bortage gewonnene Gelände der Flußschleife von Feindresten. Angriffe im Raum südlich Isjum scheiterten an der Aufmerksamkeit unserer Abwehr. Zur Verbesserung des Frontverlaufs südwestlich Wjasma warf ein Stoßtrupp einer Infanteriedivision die Volksgewissen aus ihrer den Abschnitt beherrschenden Stellung, zerstörte zwölf starke Bunker und besetzte eine Ortschaft, die die Sowjets zum Stützpunkt ausgebaut hatten. Nach dem Verlust von über 50 Toten, zahlreichen Verwundeten und Gefangenen gaben die Sowjets ihren Widerstand auf. In der Eisenbahnstrecke Baluiki-Kursk bekämpfte die Luftwaffe zahlreiche Bahnhöfe. Die Bomben riefen ausgedehnte Brände hervor.

Im Nordabschnitt zerprengte Artillerie Bereitstellungen des Feindes. Zwei Panzerkampfwagen der Sowjets, die gegen unsere Stellungen südlich des Ladogasees vorrückten, wurden von Panzerjägern zur Strecke gebracht. Schwere Artillerie nahm einen Panzerzug, Bahnanlagen und ein Elektrizitätswerk in Leningrad unter Feuer. Im Kandalaksha-Abschnitt wiesen Grenadiere ein durch Artilleriefeuer vorbereitetes Stoßtruppenunternehmen der Volksgewissen in Stücke von zwei Kompanien erfolgreich ab. An der Wiza und auf der Fischerhalsinsel sprengten Stoßtrupps mehrere Kampfstände, wobei die Sowjets über 80 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Meine Gedanken gelten am 9. April in treuer Verehrung und heißer Dankbarkeit vor allem dem heroischen Kommodore Bonte und seinen tapferen Zerstörerbesatzungen, die nach einmalig kühner Wikingereise mit und die mir unterstellten Truppen befehlsgemäß in und bei Narvit landeten. Die hingebende Einsatzbereitschaft und vorbildliche Kameradschaft der drei Wehrmachtteile ermöglichten dann in zweimonatigem Ringen das erfolgreiche Durchhalten trotz aussichtslos erscheinender Lage. Diese Narvit-Kameradschaft wird für alle Zeiten weiterleben, solange deutsche Soldaten kämpfen, und den Endsieg verbürgen. Ihnen, Ihrem ganzen Zerstörerverband und allen Narvittkämpfern der Kriegsmarine wünsche ich für die Zukunft alles Gute, vor allem reiches Soldatenglück. Ich weiß mich eins mit Ihnen, meinen alten Narvit-Kameraden, in unverbrüchlichem Glauben an den Führer und den deutschen Endsieg.“

Die Besatzungen der schweren deutschen Seeestreitkräfte haben am Sammeltag der Wehrmacht für das Kriegs-W.M. 528 786 RM. gesammelt. Auf dem Schlachtschiff „Tirpitz“ und dem schweren Kreuzer „Lützow“ wurden je Kopf über 100 RM. gespendet.

In Madrid trafen 38 polnische Emigranten ein, die beim Versuch, sich mit falschen Papieren an Bord eines spanischen Schiffes nach den USA. einzuschiffen, verhaftet worden waren. Die Emigranten waren von der USA-Botschaft in Madrid mit falschen Papieren versehen.

Der neue DAB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.



laner
Büste,
auf
it in
eine
u mit
über-
warze
ischen
wir
einen
e r n
einge
en in
1908
Dann
Nähe
Krieg
bis
orten
man
es
änner
ehen“
itt ein
ffizier
ager-
mmen-
e auch
Sand
u dem
kennt
elmeer
igkeit,
wirkt.
man
Wasser
einen
ffizien
von der
enheit,
as Ge-
f afri-
renner
cht die
d, daß
je und
o lebt
e auch
Geg-
Stüdrob
ungsamt,
bshn. 27:
7: 1-620
Raufuß,
gemeistler.
bl!
demjenigen,
ann, welche
es führen,
Sommabend
Scheunen-
eine hoch-
tollen hat.
Fehren, die
Strenge
Angaben
Beizertel.
am mit ge-
schleife, die
wangelte.
a. Wilhelm
nahm, wird
eder abgug.
4. 1943
mmes.
leb nach
ins meine
Isberette
wägerin.
Zamten-
aufstiel.
Zeaner-
chwieger-
ter
langen,
eten 79.
b. Groß-
Pampel
ster und
der und
Stoll-
ell 1943
ofshalle.
jugden.
Kranten-
er Vater.
Buder.
eta geb.
a Freiba
ad Frau
nteln.
Str. 12-
ugeben.